

AL Info¹ / 22

3 Interview mit Spitzenkandidatin in Winterthur: Sarah Casutt.

4 Unsere Kandidierenden für die Gemeinderatswahlen 2022!

8 Gegen Markt- und Profitorientierung: Positionspapier der AL-Gesundheitsgruppe.

AZB
CH-8004 Zürich
Post CH AG

Wählt Wädi, wählt AL!

Die Welt, die Schweiz, die grösseren Städte und damit auch Zürich müssen in den nächsten Jahren den sozialen und ökologischen Scherbenhaufen wegräumen, den 40 Jahre Turbokapitalismus und Neoliberalismus hinterlassen haben. Daran führt kein Weg vorbei. Kurz vor den Wahlen sehen das fast alle so. Leider kann sich das nach den Wahlen schnell wieder ändern. Wenn da nicht die AL und Walter Angst wären.

Eine zahlenstarke AL-Fraktion

Man verstehe mich nicht falsch: Ich bin weit davon entfernt, hier irgendwelchen Messias-Visionen zu verfallen. Ich bin jedoch überzeugt: um die Herausforderungen, denen sich die Zürcher Gesellschaft stellen muss, zu meistern, braucht es unbedingt die Sichtweise und die Lösungsansätze einer zahlenstarken AL-Fraktion und Wädi Angst im Stadtrat.

Yin und Yang

Die Arbeit in der Fraktion ist um einiges produktiver und effizienter geworden, seit die AL über eine Vertretung im Stadtrat verfügt. Diese lockere «Zweierkiste» hat sich im Grossen und Ganzen bewährt. Es wäre fatal, würde dieser Link zwischen Fraktion und Exekutive in Zukunft gekappt. An der AL hat mir immer besonders gefallen, dass die schärfste Kritik von links immer aus den eigenen Reihen kommt. So muss es sein: Die drei Instanzen AL-Basis, Legislative und Exekutive reiben sich ehrlich und heftig so lange aneinander, bis die besten Argumente siegen. Dies gewährleistet, dass ein der Konkordanz verpflichteter

AL-Stadtrat sich stets rückbesinnen muss und sich nicht ins Exekutiv- oder Technokratenreservat zurückziehen kann.

Qualifiziert

Aber zurück zu Walter Angst. Unter allen Stadtratskandidierenden finde ich niemanden mit so viel Knowhow und Durchblick wie Wädi. Er kennt den kommunalen Politbetrieb in- und auswendig, ist in der Stadt perfekt vernetzt und – wichtig – er hat die Bodenhaftung nie verloren. Er setzt sich seit 20 Jahren äusserst engagiert im Parlament für die Anliegen der AL ein, davor war er mindestens ebenso lange ausserparlamentarisch politisch aktiv. Er ist das personifizierte Gegenteil von «monothematisch». Wir sprechen hier über einen, der sich nach seiner Wahl zum Stadtrat in Themen wie Finanzhaushalt, Wohnpolitik, Stadtentwicklung, Gesundheitspolitik, Personalwesen oder Schule nicht erst einlesen müsste.

Ein Stadtrat für viele

Damit nicht genug, setzt er sich in Beruf und Politik seit Jahren für das grösste Bevölkerungssegment ein, für die Mieterinnen und Mieter. Diese haben eine Stimme, die innerhalb des Stadtrats Klartext spricht und sich Gehör zu verschaffen vermag, bitter nötig. Meist werden grössere Wohnbauprojekte, die den Abbruch älterer Liegenschaften bedingen, zwischen Stadtrat, Verwaltung und Liegenschaftsbesitzer:innen hinter verschlossenen Türen verhandelt, ohne dass das Parlament direkten Einfluss hätte, oder es darf erst dann mitreden,

wenn «der Mist bereits karretlet» ist. Hier habe ich die hohe Erwartung an den nächsten AL-Stadtrat, dass es ihm gelingt, die AL-Forderungen für eine sozial- und umweltverträgliche Verdichtung mit Beharrlichkeit bereits auf dieser Ebene einzubringen.

Keine Qual der Wahl

Walter Angst traue ich zu, dass er als Exekutivmitglied nicht nur sich und seinen anti-kapitalistischen Werten treu bleiben wird, sondern auch den Blick durch die Brille all jener nicht verliert, die Gefahr laufen, in Boom- und Google-town of Zurich verdrängt und wegrationalisiert zu werden. In diesem Sinne – bewusst etwas pathetisch – lege ich für Wädi schon fast meine Hand ins Feuer.

Ich wünsche der rosagrünen Stadtratsmehrheit, mit der erneut zu rechnen ist, einen Mitspieler, der nicht im Mainstream-Trott mitmarschiert. Der kräftig einheizt, dass sich hin und wieder die Nackenhaare der Damen und Herren im Stadtrat sträuben. Ich wünsche mir einen Wädi, der seinen Erfahrungsschatz und seine Herzensbildung in den Ring wirft, um die präsidiale Fixierung auf «Leuchttürme» zu kontern, und der den "Standort-Standort-über-alles"-Gesängen die alternativen Lieder einer diversen Gesellschaft entgegenschmettert. Auch wer nicht so überzeugt ist wie ich, sollte Walter Angst grosszügig eine Chance geben: Soll er doch beweisen, dass er's draufhat.

Andrea Leitner, Alt-Gemeinderätin und Redaktionsmitglied

Parolen

Abstimmungen vom 13. Februar 2022

BUND:

Initiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot» **NEIN**

Initiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung» **JA**

Änderung des Bundesgesetzes über die Stempelabgaben **NEIN**

Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien **JA**

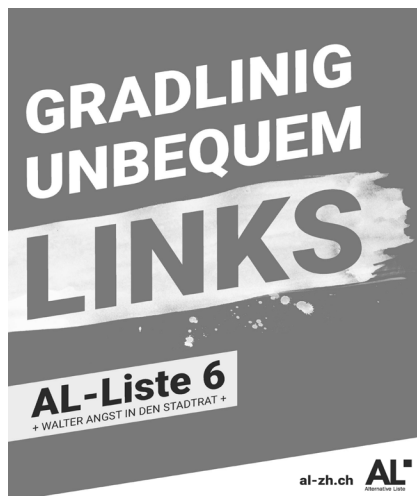
Termine

Di, 25. Januar: AL-Vollversammlung

Mi, 26. Januar: AL im Exil

So, 13. Februar: Wahlsonntag. AL-Liste 6 wählen!

Alle aktuellen AL-Termine sind jeweils online abrufbar auf:
www.al-zh.ch



Impressum

Alternative Liste (AL) Molkenstr. 21, 8004 Zürich, www.al-zh.ch

Sekretariat Dafina Gash, Zoe Lehmann, Molkenstr. 21, 8004 Zürich
sekretariat@al-zh.ch

Tel. 044 242 19 45 / 076 577 45 19

Erscheint 4 bis 6 mal jährlich

Auflage/Druck 2500 Ex.,

Oesch Reliefdruck AG

Layout Dafina Gash, Zoe Lehmann,

Redaktion Dafina Gash, Zoe Lehmann, Andrea Leitner, Rosa Maino, Dayana Mordasini, Niklaus Scherr

AL-Info ist das offizielle Publikationsorgan der Alternativen Liste. Der Abonnementspreis von CHF 10.- ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

Die AL bleibt aktiv – AL-Bildungstage und Sammelaktionen

Die AL veranstaltete Bildungstage zu unterschiedlichen Themen. Am ersten Bildungstag ging es um Armut. AL-Stadtratskandidat Walter Angst sprach über Stadtentwicklung und den dringenden Bedarf an günstigen Wohnungen, gerade auch für Dienstleister:innen. Verdichtung sei dann nachhaltig und vernünftig, wenn bezahlbarer Wohnraum erhalten bleibt.

Über die Strukturen der Armut und die strukturellen Ursachen referierte Aline Masé (Caritas) und nannte als Risikofaktoren tiefe Bildung, Arbeitslosigkeit und Kinderreichtum. Alleinerziehende, Alleinlebende, Frauen, Ausländer:innen und Senior:innen sind besonders oft von Armut betroffen. Es beschäftigt sie, dass die Schere zwischen den Niedrig- und Hochqualifizierten immer weiter aufgeht.

Carlo Knöpfel (FHNW) stellte kurz seine aktuelle Publikation «Ungleichheit im Alter» vor und gab dann einen Überblick über die Dimensionen der Altersarmut. Grundsätzlich ist die Rente ein Spiegelbild der Erwerbsbiographie: Wer wenig in die zweite Säule einzahlen konnte und keine dritte Säule hat, gehört später zu den Ärmsten 20%, die ihre Rente zu 95% aus der AHV beziehen müssen. Aufschlussreich ist, dass beim Einkommen das Verhältnis des ärmsten zum reichsten Quintil 1:4, beim Vermögen aber 1:100 beträgt.

Kurt Seifert (Denknetz Gut altern) und Carlo diskutierten unter der Leitung von Annina Grob (Avenir Social) Lösungen für das Dilemma, dass die Menschen

immer älter werden, die Betreuung im sogenannten vierten, fragilen Alter aber ungenügend ist. Scham und fehlende Information führen dazu, dass armutsbetroffene Alte keine Ergänzungsleistungen beziehen.

David Hongler (Vorstand Freiplatzaktion) klärte uns im dritten Block über den Zusammenhang zwischen Aufenthaltsstatus und Armut auf. Für Menschen ohne Schweizer Pass ist es gefährlich, Sozialhilfe zu beantragen, da bei Sozialhilfebezug rasch ein Widerruf der Aufenthaltsbewilligung droht. Er brachte uns die Realität von Sans-Papiers, vorläufig aufgenommenen und abgewiesenen Asylsuchenden näher. Die aktuelle Asylfürsorge erlaubt keine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Schliesslich zeigten Sybille Roter (Surprise Schweiz) und Lilian Senn (Stadtführerin) auf, wie leicht man in die Armut abrutschen kann, und dass Obdachlosigkeit oft am Ende einer Schuldenspirale steht. Surprise versteht sich nicht nur als niederschwelliges Jobangebot, sondern als Verein, der Armutsbetroffenen dank Vernetzung und Weiterbildung einen Ausweg aus der Armut anbietet. Wie beide betonten, sind Projekte wie «Housing First», die Obdachlosen bedingungslos eine Wohnung ermöglichen, zielführender als der Druck durch das Sozialamt. Man muss zur Ruhe kommen, bevor man Lebenspläne durchdenken kann.

Maja Bernardo, Mitorganisatorin der AL-Bildungstage



AL-Aktivist:innen bei Sammelaktionen zur Initiative «Mehr Alterswohnungen»

Winti wählt links – Winti wählt Sarah Casutt!

In Winterthur finden am 13. Februar Wahlen statt. Die AL Winterthur stellt spannende Kandidat:innen auf. Unter anderem Physiotherapeutin Sarah Casutt.

Wer oder was hat Dich politisiert?

Ich wurde sehr früh politisiert durch Diskussionen in der Familie. Insbesondere ausländer:innenfeindliche Abstimmungen wie die Minarett- oder die Ausschaffungsinitiative haben mir gezeigt, dass es wichtig ist, eine Gegenstimme im öffentlichen Diskurs zu sein. Auch die Klimakrise hat mich früh dazu bewegt, aktiv zu werden und meine Stimme zu erheben.

Durch Diskussionen im Bekanntenkreis, die Teilnahme an Demos und Podiumsdiskussionen habe ich mir Wissen angeeignet und meine rhetorischen Fähigkeiten geschärft. Bei den Vorbereitungen auf den Frauenstreik 2018/19 habe ich zum ersten Mal aktiv bei Mobilisierung und Planung von Aktionen mitgewirkt. In FINTA-Räumen fiel es mir leicht, schnell Verantwortung zu übernehmen, Sitzungen zu leiten und Aktionen mitzugestalten. Die daraus gewonnene Erfahrung gab mir letztlich auch das Selbstvertrauen, mich mit anderen am Arbeitsplatz zu organisieren und Forderungen an die Leitung zu stellen.

Welche politischen Denker:innen haben Dich beeinflusst?

Die feministischen Theorien von Judith Butler, insbesondere die Performance und Konstruktion von Geschlecht, die Unterdrückungsmechanismen aufrecht erhalten, haben mich geprägt. Zudem beeinflusst die antikapitalistische Theorie von Marx und Konsorten meine Praxis, aber auch die Kritik am Marxismus von Silvia Federici, vor allem in Bezug auf die Ausblendung der Reproduktions- und Sorge-Arbeit. Weiter hat mich Angela Davis mit ihrer Arbeit zu Antirassismus und Abolition geprägt.

Was war bisher Dein wichtigstes politisches Ereignis?

Eines der wichtigsten politischen Ereignisse war für mich der Frauenstreik 2019. Beinahe ein Jahr Vorbereitung mit vielen Aktionen und Mobilisierungsmomenten, um danach so breit in den Medien und auf der Strasse gehört zu werden. Das war ein unheimlich starkes Gefühl. Der Tag selbst war bunt und vielfältig. Vom kleinen Dorf im Aargau, wo ein Streikzmittag im Park organisiert wurde, bis zu grossen Städten wie Winterthur oder Zürich, die durch die vielen teilnehmenden



Spitzenkandidatin in Winti: Sarah Casutt

den Menschen lahm gelegt wurden. Das war ein unglaublicher Tag für mich und gab mir eine Idee, für welche Form von Gesellschaft es sich zu kämpfen lohnt.

Wieso politisierst Du bei der Alternativen Liste?

Initialzündung war der Kontakt zu Roman. Was mich jedoch an der AL überzeugte, war der unkomplizierte Einstieg und die Möglichkeit, auch schnell Verantwortung zu übernehmen, ohne sich durch die verschiedenen Hierarchiestufen, wie es sie in anderen Parteien gibt, zu kämpfen. Dass die AL eine kompromisslosere Politik betreibt als andere linke Parteien, bestärkt mich, hier an der richtigen Adresse zu sein.

Was willst Du mit der Alternativen Liste erreichen?

Ich verspreche mir einen neuen Zugang und eine neue Art von Wirksamkeit in der Politik der Stadt. Als Aktivistin ist es oft schwer, ernst genommen zu werden und einen breiten Diskurs in der Gesellschaft und den Medien zu politischen Themen anzureissen. Zum Beispiel hatten wir im Zuge des Frauenstreiks 2019 hundertfünfzig Forderungen gesammelt und bei der Stadt eingereicht. Vom Stadtrat kam erst nach einem Jahr eine Antwort und ein wirkliches Zugeständnis zu nur einer unserer Forderungen gab es nicht. Als Parlamentarierin erhoffe ich mir, ernst genommen zu werden und meine Stimme denen zu schenken, die im politischen Diskurs nicht genügend zu Wort kommen.

Es ist jedoch weiterhin wichtig, dass die AL in Kontakt mit ausserparlamentarischen Gruppen bleibt und aktiver Teil von sozialen Bewegungen ist. Nur zusammen können wir eine wirksame und wirkungsvolle Politik vorantreiben.

Interview: Roman Hugentobler, AL-Gemeinderat Winterthur

AL-Buch- und Serientipp



Zoe Lehmann empfiehlt: Sven Regener, Magical Mystery oder: Die Rückkehr des Karl Schmidt, 2013, Calani Verlag. ISBN: 978-3-462-04689-2

Karl Schmidt, der am Tag des Mauerfalls einen depressiven Nervenzusammenbruch erleidet, trifft fünf Jahre später in Hamburg auf seine Berliner Freunde. Die in die Jahre gekommenen Draufgänger haben sich mittlerweile einen Namen in der Raveszene gemacht und planen mit ihrer «Bummbumm»-Crew, allesamt liebenswürdige Techno-Freaks, eine Deutschlandtour, um dem Land den heissersehnten «Tekkno» zu bringen. Dafür brauchen sie einen Aufpasser, der immer nüchtern bleibt. Das passt Karl Schmidt gut in den Kram. So begibt sich der zusammengewürfelte Haufen auf eine Reise durch wummernde Techno-Clubs, stets begleitet von glänzender Situationskomik und niveaувollen Laber-Flashes. «Magical Mystery» ist eine Aneinanderreihung absurder Situationen und Dialoge und zeigt eine Welt, in der die Leute «nur Scheisse bauen und trotzdem alles richtig machen». Wer sich mitziehen lässt, wird mit Lachmuskelskater belohnt.



Dafina Gash empfiehlt: «Maid», Miniserie von Molly Smith Metzler. USA, 2021. Netflix.

Maid erzählt die Geschichte einer allein-erziehenden Mutter in einer Kleinstadt in Washington State. Als ihr alkoholsüchtiger Partner sie und ihre Tochter erneut in Gefahr bringt, schnappt sich Alex die kleine Maddy und ergreift die Flucht. Die Serie zeigt, welche Hürden die junge Mutter überwinden muss: Sie versucht der Obdachlosigkeit zu entgehen und die Tücken des Justizsystems in ihrem Sorgerechtsstreit zu meistern. Ausserdem muss sie sich selbst und andere davon überzeugen, dass emotionale Misshandlung auch eine Form von Gewalt ist. Um dies zu schaffen, braucht Alex, die weder Arbeitserfahrung noch einen höheren Schulabschluss hat, einen Job. Mit einem geliehenen Staubsauger in der Hand fährt sie täglich auf die benachbarte Insel und putzt als «Maid» die opulenten Häuser der Reichen.



Steuerprogression und tiefe Gebühren entlasten die tiefsten Einkommen wirkungsvoll. Ich kämpfe hartnäckig mit der AL gegen Steuergeschenke für Firmen und Vermögende und gegen Gebührenabzocke.

Andreas Kirstein, 1963, Kreis 11, bisher



Als Lehrperson und Gewerkschafterin setze ich mich für eine Tagesschule ein, die über genug Ressourcen verfügt, um mehr als bloss Essensabfertigung zu sein. Sie muss tragbar sein – für Kinder wie Mitarbeitende. Ich engagiere mich für weniger sexistische und rassistische Strukturen in der Bildung. Die Schule muss die Strukturen, die sie reproduziert, kritischer hinterfragen und diskriminierende Elemente angehen.

Sophie Blaser, 1991, Kreis 3



Als biomedizinische Analytikerin bin ich auch mit dem Klimawandel konfrontiert. Ich möchte die Biodiversität im Stadtraum fördern, was Mensch und Tier zugutekommt, und mehr Platz für Begegnungen schaffen.

Rose Wellmann, 2002, Kreis 6



Für: eine Kultur von unten, auch in Aussenquartieren. Für eine sozial durchmischte Stadt mit bezahlbaren Mieten. Für Nischen und Freiräume, für Inklusion, Barrierefreiheit und Gleichstellung.

Gegen: Hetze, Ausgrenzung, Spekulation, Privatisierungswahn. Immer wieder kämpfe ich auch gegen die Windmühlen der politischen Realität. Dabei bewahre ich meist meine Hartnäckigkeit und meinen Humor, auch in dunklen Zeiten.

Patrik Maillard, 1965, Kreis 6, bisher



Dank meines Einsatzes können sich Sans-Papiers sicher medizinisch behandeln lassen. Ich habe den «Aktionsplan Trans*» initiiert. Der Kampf gegen die Diskriminierung der LGBTIQ+-Community bleibt zentral.

David Garcia Nuñez, 1975, Kreis 4+5, bisher



Mein Leben und meine Arbeit konzentrieren sich auf die Kreise 4 und 5. Neben meinem Architekturstudium arbeite ich in Nebenjobs im Nachtleben und bei Umbauten. Ich setze mich für ein erneuertes solidarisches Wirtschaftssystem ein, im Geiste der Genossenschaftsbewegung. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass der Umbau von Gesellschaft und Wirtschaft möglich ist, wenn genug Wille und Druck da sind.

Joshua Andres, 1993, Kreis 4+5



Es muss nicht alles abgerissen und neu gebaut werden. Oft reicht ein mutiger Blick auf alte Strukturen und es eröffnen sich aussergewöhnliche Möglichkeiten. Phantasie ist eine nicht zu unterschätzende politische Kraft.

Regula Fischer, 1964, Kreis 10, bisher



Kein Sparen bei Betreuungs- und Pflegearbeit: Fachkräfte nach wenigen Berufsjahren zu verlieren, ist Unsinn, Fachkräfte zu importieren, ist fragwürdig. Bildung muss allen zugänglich sein: Das Portemonnaie darf nicht über Erfolg entscheiden. Eine gesunde Gesellschaft und eine gesunde Natur sind divers. Klima und Biodiversität gehören zusammen. Nur durch Vielfalt können komplexe Probleme angepackt werden.

Tanja Maag, 1974, Kreis 9



Seit 2016 Gemeinderat der Kreise 7/8, wo ich aufgewachsen bin, meine Kinder aufgezogen habe und heute wieder wohne. Als Gemeinderatspräsident will ich Menschen eine Stimme geben, die ausgegrenzt werden.

Mischa Schiwow, 1961, Kreis 7+8, bisher



Als FGZ-Genossenschafter kämpfe ich dafür, dass der Friesenberg nicht bis 2050 komplett umgepflügt und gentrifiziert wird. Mit einseitiger Fixierung auf Ersatzneubau wird Netto Null bis 2040 weit verfehlt.

Stephan Schnidrig, 1971, Kreis 3



Ich habe die Stadt aus verschiedenen Blickwinkeln kennengelernt: als Bewohnerin, als Studentin, als Ärztin im Stadthospital, als Fussgängerin, als Informatikerin, als Secunda, als Frau. Wir alle erleben Zürich unterschiedlich und machen es zu dem, was es ist. Das erfordert Toleranz, Herzblut und einen kontinuierlichen Dialog. Ich verstehe mich als Vermittlerin und Übersetzerin, damit alle Stimmen gehört werden.

Amanda Ramirez Ramos, 1992, Kreis 4+5



Für eine hohe Aufenthaltsqualität im Stadtraum – mit weniger Autos, mehr Grün und vielen Möglichkeiten, spontan Nachbar:innen anzutreffen. Für eine ressourcenschonende Gesellschaft, die die Biodiversität fördert.

Michael Schmid, 1985, Kreis 1+2



Als Meteorologe überzeugt, dass die Folgen der Klimaänderung am wirksamsten durch Massnahmen in den Quartieren gelindert werden können. Als Gärtner zufrieden, wenn die Nützlinge Gefallen an den Schädlingen finden und ich die Äpfel ernten kann. Als Gern-Reisender ausschliesslich auf zwei Rädern unterwegs. Für eine Stadt, in der Lebensqualität mehr gilt als rücksichtslose Verdichtung und Profitgier.

Christian Häberli, 1961, Kreis 11



Für Elternurlaub, attraktive Bedingungen für Pflegejobs. Eine Tagesschule, die Eltern entlastet und Chancengleichheit fördert. Demokratische Gremien so gestalten, dass auch Geringverdienende teilnehmen können.

Natalie Eberle, 1967, Kreis 3, bisher



Ich konnte nicht mehr einfach zuschauen, wie die Politik meiner und künftiger Generationen versagt. Wir brauchen eine mutige Politik, die nicht vor radikalen Änderungen zurückschreckt. Für ein soziales, gerechtes, klimafreundliches Zürich, in dem Wohnen ein Grundrecht ist, Bildung allen Menschen offensteht und der Erfolg sich am Wohl der Schwächsten, nicht am Profit von Banken und Konzernen misst.

Moritz Bögli, 1998, Kreis 10



Als Präsidentin der Schüler:innenorganisation des Liceo Artistico setze ich mich für eine partizipative Schule ein, die auf die Bedürfnisse ihrer Schüler:innen eingeht und ihre psychische Gesundheit bestmöglich schützt.

Nives Romanelli, 2004, Kreis 1+2



Als Erwachsenenbildnerin (DaZ-Deutsch als Zweitsprache) arbeite ich im Alltag an einer guten Integration von Zugezogenen. Migration findet so oder so statt, sie ist ein Fakt, den ich ebenso als Bereicherung wie als Herausforderung verstehe. Statt Ausländer:innen in unterschiedliche Kategorien einzuteilen, soll die Möglichkeit zur Einbürgerung nach drei Jahren Aufenthalt in der Schweiz allen offenstehen.

Maja Bernardo, 1979, Kreis 9



Für mehr Biodiversität, eine Mobilitätswende und mehr Schenkökonomie. Für einen achtsameren Umgang mit Gemeingütern und mehr Wertschätzung für die Pflege von Menschen und nicht-menschlichen Lebewesen.

Annabelle Ehmman, 1993, Kreis 12

Wetzikon will es wissen

Für die Wahlen vom 27. März 2022 präsentiert die Alternative Wetzikon (AW) eine starke Gemeinderatsliste und portiert Gemeinderätin Bigi Obrist für den Stadtrat und das Stadtpräsidium. Die AW ist seit der Legislatur 2018-22 mit zwei Sitzen im Parlament Wetzikon vertreten. Seit dem Rücktritt von Patrick Rüegg bilden Bigi Obrist und Robin Schwitter das alternative Doppel. Zusammen mit Marco Müller, einem erfahrenen lokal engagierten Familien- und Bildungsarbeiter, bilden sie das Spitzentrio für die Wahlen für die kommende Legislatur 2022-26. Die AW ist eine starke und eigenständige Stimme im Parlament von Wetzikon. Und das wird sie auch bleiben. Für die kommende Legislatur erweitern wir das gängige Verständnis von Nachhaltigkeit (Ökologie, Soziales, Ökonomie) um die Dimensionen Ethik und Ästhetik. Wir setzen uns ein für Wetzikon als Agglomerationstadt, die zu ihren Wurzeln steht und ihre Zukunft plant. Menschen aus allen Generationen und mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen sollen hier ein gutes Leben geniessen können. Die Alternative Wetzikon engagiert sich für eine Balance zwischen Eigennutz und Gemeinwohl.



Diese erweiterte Sichtweise gegenüber der konventionellen Politik von rechts bis links braucht es auch im Stadtrat. Deshalb nominiert die AW Bigi Obrist als Stadträtin und Stadtpräsidentin, die sich auch nach Jahren politischen Wirkens in der Minderheit ein beherztes, ungebrochenes Engagement bewahrt hat. Mit acht Jahren als Parlamentarierin und sechs Jahren als Exekutivmitglied in der Schulpflege bringt sie die politische Erfahrung mit, die das Amt als Stadträtin und Stadtpräsidentin erfordert. Ihre politischen Kompetenzen werden ideal ergänzt durch ihren beruflichen Hintergrund, mit zahlreichen Tätigkeiten im sozialen und gesellschaftlichen Bereich, in der Siedlungs-, Quartier- und Gemeindeentwicklung. Bigi Obrist ist mit sämtlichen Themen des sozialen Zusammenlebens vertraut und setzt sich für die Integration und Partizipation aller Einwohner:innen ein.

Alternative Wetzikon

AL Winti mit neuem Elan

In Winterthur hat die 3. Generation übernommen. Mit dem Grundstein, den Anja Peter gelegt hatte, und der Verankerung der Alternativen Liste im politischen Winterthur durch David Berger, Katharina Gander und Manuel Sahli ist es nun an Roman Hugentobler und Cédric Eigner, die AL in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Dies müssen sie zum Glück nicht alleine tun. Zusammen mit Sarah Casutt und Lisa Weiller hat sich ein schlagkräftiges und engagiertes Spitzenquartett für die Parlamentswahlen vom Februar gebildet. Mit Viviane Marchand kandidiert eine kritische Stimme für die Schulpflege. Zudem steht Manuel Sahli den Neulingen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Den Wind der Veränderung, den diese jungen Menschen mit sich bringen, bekommen nicht nur die politischen Gegner:innen zu spüren, sondern auch die AL selbst. So wurde vor kurzem entschieden, dass die AL Winterthur ein Verein werden soll, um ein einfacher zugängliches Gefäss zu schaffen. Die Vereinsgründung findet nach den Wahlen statt. Zudem wird das AL-Positionspapier überarbeitet und vor allem durch ökologische und feministische Standpunkte erweitert.

Wie weit dieser Wind die AL bei den kommenden Wahlen tragen wird, ist schwierig abzuschätzen. Einerseits haben wir mit Katharina Gander und David Berger in der vergangenen Legislatur zwei starke Zugpferde verloren, andererseits steht nun eine neue Generation voller Tatendrang in den Startlöchern. Als Ziel wurde Fraktionsstärke formuliert, was eine Verdoppelung der Sitze

Linke Perspektiven für das Limmattal

Das Limmattal erfährt seit Jahren einen starken Bevölkerungswandel. Viele Menschen ziehen insbesondere wegen der hohen Mieten aus Zürich ins nahe Umland. Lange wirkte sich dies für die Linke nicht positiv aus, da am Anfang vor allem Ausländer:innen zuzogen. Der Ausländeranteil stieg in den meisten Gemeinden stark an, was die SVP mit ihrer fremdenfeindlichen Politik ausschlachten konnte. Jüngst sind aber auch vermehrt Schweizer:innen zugezogen und Ausländer:innen eingebürgert worden, was sich bei den Wahlen vor vier Jahren erstmals deutlich zugunsten der Linken auswirkte. Dieser Trend dürfte in Zukunft anhalten. So sind etwa das Covid-

bedeuten würde. Versuchen will die AL das mit der sowohl jüngsten als auch weiblichsten Liste aller kandidierenden Parteien. Was momentan an Expertise fehlt, soll mit einer stärkeren Verankerung in verschiedenen ausserparlamentarischen Bewegungen wett gemacht werden. So konnten wir zusammen mit der Klimastreik-Bewegung im letzten Jahr die Stadt und die Parteien der politischen Linken und Mitte erfolgreich dazu bewegen, ihr Netto Null CO2-Ziel von 2050 auf 2040 zu verschärfen, was am letzten Abstimmungssonntag auch von der Winterthurer Stimmbevölkerung abgesegnet wurde. Die wiedergefundene Verankerung widerspiegelt sich auch in der Wahlliste, auf der diverse Vertreter:innen des Klimastreiks und des feministischen Kollektivs antreten.

Unabhängig vom Wahlergebn soll diese Zusammenarbeit in der nächsten Legislatur intensiviert und durch weitere Bewegungen ergänzt werden. Im Stadtparlament wollen wir weiter Nadelstiche setzen. In welcher Fraktion, sollten wir die vier Sitze verpassen, ist noch völlig offen. Wichtig ist es der AL auf jeden Fall, bei der Umsetzung der verschärften Klimaziele die soziale Frage ins Zentrum zu rücken. Vieles wird sich auch anhand der politischen Grosswetterlage entscheiden. Winterthur ist bis heute eine bürgerlich dominierte Stadt. Dies könnte sich mit der kommenden Wahl ändern und die AL beim Finden linker Mehrheiten zum Zünglein an der Waage werden. So würde die AL nicht nur zu einer lauten Polterin, sondern auch zu einer wichtigen Strategin.

AL Winterthur

Gesetz und die Pflegeinitiative in einigen Gemeinden überdeutlich angenommen worden, was noch vor ein paar Jahren undenkbar gewesen wäre. Auch wenn grosse Zugewinne unrealistisch sind, gilt es für die AL im Limmattal, gegenüber den Neuzuzüger:innen Flagge zu zeigen, um an diesem Aufbruch teilzuhaben. Leider waren wir in Schlieren, wo dieser Prozess bereits am weitesten fortgeschritten ist, nicht in der Lage zu kandidieren. So konzentrieren wir uns auf die Parlamentswahlen in Dietikon und die Majorzwahlen in Oberengstringen. Das Minimalziel ist die Verteidigung unseres Sitzes im Gemeinderat von Dietikon. Darüber hinaus hoffen wir, in Oberengstringen einen RPK-Sitz zu erobern. Für eine konsequent linke Politik. Auch im Limmattal.

AL Limmattal

Einsatz gegen Steuergeschenke



Nach dem Rücktritt meines geschätzten Fraktionskollegen Kasper Bütikofer habe ich Mitte September seine Nachfolge in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) angetreten.

Die WAK deckt ein breites Feld ab. Sie behandelt Vorstösse und Geschäfte aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Volkswirtschaft, Wirtschaftsförderung, Land- und Forstwirtschaft sowie Standortentwicklung und Wohnbauförderung. Ein Grossteil der Gesetzesvorlagen betrifft allerdings Steuerfragen.

So haben wir Anfang November im Kantonsrat einen AL-Vorstoss zur regelmässigen Festsetzung der Vermögenssteuerwerte von Liegenschaften diskutiert. Nachdem sowohl das Steuerrekursgericht wie auch das Verwaltungsgericht festgestellt haben, dass die steuerrelevante Bewertung von Liegenschaften im Kanton Zürich so tief ist, dass sie gegen Bundes-

recht verstösst, haben wir verlangt, dass eine generelle Neubewertung von Grundstücken regelmässig vorgenommen werden muss. Nachdem Finanzdirektor Ernst Stocker angekündigt hatte, ein Fachgutachten in Auftrag zu geben, um eine vertiefte Prüfung der Liegenschaftswerte vorzunehmen und klar kommuniziert hat, dass die Werte angepasst werden müssen, wenn sie den Vorgaben von Bundesverfassung und Gesetz nicht mehr entsprechen, haben die EVP wie auch die GLP darauf verzichtet, unseren Vorstoss zu unterstützen. Eine einzige Stimme hat uns gefehlt, um den Vorstoss zu überweisen und so den Druck auf den Finanzdirektor aufrecht zu erhalten. Dies scheint angesichts der Tatsache, dass er über Jahre auf Steuereinnahmen in Millionenhöhe verzichtet hat, aber dringend nötig. Die Ankündigung, ein Fachgutachten in Auftrag zu geben, jährt sich bald. Getan hat sich aber noch nichts. Es ist daher allerhöchste Zeit, wieder aktiv zu werden, um diesen jährlich wiederkehrenden Steuergeschenken endlich den Riegel zu schieben.

Melanie Berner, AL-Kantonsrätin

Netto-Null-Ziel ist erst der Anfang



Im Dezember hat der Gemeinderat ein neues, verschärftes Netto-Null-Ziel für die Stadt beschlossen. In Ergänzung zum bereits bestehenden 2000-Watt-Paragrafen, der eine Reduktion der Treibhausmissionen

auf eine Tonne CO₂-Äquivalent pro Person bis 2050 fordert, verpflichtet sich die Stadt neu, den ökologischen Umbau radikaler – nämlich auf Netto-Null – und schneller – nämlich bis 2040 – umzusetzen.

Auf Geheiss der «Klima-Allianz» (AL, SP, Grüne und EVP) soll die Dekarbonisierung im Einflussbereich der Stadt (z. B. bei Bauten, Verkehr), sogar bereits bis 2035 erfolgen.

Die AL hat diese Weisung, die im Parlament und in den Medien als die «wichtigste der gesamten Legislatur» bezeichnet wurde, entscheidend mitgeprägt. Für die Fraktion stand jedoch von Beginn an nicht die «Jahreszahldiskussion» – 2030 oder 2040? – im Vordergrund. Vielmehr war es wichtig, dass dem Ziel

auch überprüfbare Massnahmen folgten. Daher wurde auf unsere Initiative hin – unter grossem Bedauern der FDP – ein entsprechender Kontrollparagraf in der Gemeindeordnung verankert.

Die AL hat sich aber auch dafür eingesetzt, dass dort, wo die Dekarbonisierung die ärmeren Bevölkerungsteile besonders empfindlich trifft, strukturelle Hürden abgebaut werden und gezielte Kompensationen so erfolgen müssen, dass sich wirklich alle das Netto-Null-Ziel leisten können. Der Stadtrat teilte diese Haltung von Anfang an, ein Erfolg unserer langjährigen Politik.

Bedenken sollten wir, dass das Netto-Null-Ziel erst der Anfang unserer ökologischen Transformation darstellt. Die neue Grundlage eröffnet die Möglichkeit, Planungs- und Bauprozesse ökologischer und sozialer zu denken. Gleiches braucht es für unser Konsumverhalten: Die Problematik des indirekten Energiekonsums muss grundsätzlicher angegangen werden. Deshalb fängt die wichtige Phase erst jetzt an.

David Garcia Nuñez, AL-Gemeinderat

Unruhe bewahren

6. November: Gemeinderatspräsident Misha Schiowow macht mit seinem Spaziergang im Kreis 7&8 «Vom Razzia zum Monstrum» einen fulminanten Auftakt zu den AL-Quartierevents und wird von Interessenten überrannt.

11. November: AL kritisiert gemeinsam mit Grünen in einer Fraktionserklärung den Umgang des Zürcher Kunsthauses mit der Bührlersammlung und fordert unabhängige Provenienzforschung.

15. November: Parlamentarische Initiative von FDP/SVP zur Senkung der Vermögenssteuer scheidert im Kantonsrat. Melanie Berner (AL) denunziert sie als Steuergeschenk für die Superreichen.

24. November: Bei den Sonderbauvorschriften Neu-Oerlikon scheidert AL-Gemeinderätin Regula Fischer mit Antrag für mehr preisgünstige Wohnungen an der Nibelungentreue der SP-Fraktion zu Stadtrat Odermatt und beklagt Mutlosigkeit des Stadtrats.

27. November: Die Gemeinderatskandidatinnen Tanja Maag und Monica Stadler führen am Quartiersspaziergang im Kreis 9 zum ersten Strichplatz der Schweiz und thematisieren die Verdrängung des Sexgewerbes.

28. November: AL-Aktivist:innen sammeln am Abstimmungssonntag über 2000 Unterschriften für «Mehr Alterswohnungen».

2. Dezember: WAK des Kantonsrats beantragt Ablehnung der AL-Initiative «Schluss mit Steuergeschenken an Grossaktionär:innen». AL zeigt sich zuversichtlich für die Volksabstimmung über die «Lex Martullo, Blocher, Frey & Co».

15. Dezember: Gemeinderat Walter Angst kritisiert in der Netto Null-Debatte den Ersatzneubau-Hype und die Vernachlässigung der grauen Energie beim Gebäudeabbruch.

31. Dezember: Erfolgreiches Fundraising für Gemeinderatswahlkampf. Ende Jahr haben 326 Personen bereits 68'939 Franken gespendet.

4. Januar: Die Initiative «Mehr Alterswohnungen» wird mit 7'000 Unterschriften eingereicht. Mit ihren Sammelaktionen haben AL-Aktivist:innen massgeblich zum Erfolg beigetragen.

Finanzen

Damit wir Unruhe bewahren können, sind wir dankbar für jede Spende:

Alternative Liste Zürich,

PC 87-63 811-5

IBAN: CH53 0900 0000 8706 3811 5

Mitwirken an Zürichs Zukunft



Ich bin ein grosser Fan von Partizipation – echter Partizipation, die niederschwellig ist und allen Menschen offensteht. Als Sozialarbeiterin und Zürcherin

ist mir das Thema ein Herzensanliegen. Ich engagiere mich für eine innovative und nachhaltige Stadt, in der die Bevölkerung die Möglichkeit hat, sich aktiv für ein lebendiges und lebenswertes Quartier- und Stadtleben einzusetzen.

Aufregen kann ich mich über die „Stadtidee“, ein Projekt der Stadt Zürich. Gut gemeint, aber schlecht umgesetzt. Und das sage ich nicht nur, weil ich nicht gewonnen habe. Hintergrund: Die Stadt Zürich stellte der Bevölkerung im letzten Jahr 540'000 Franken aus der ausserordentlichen Jubiläumsdividende der Zürcher Kantonalbank zur Verfügung. Die Bevölkerung war eingeladen, gemeinnützige Projektideen einzubringen - entweder unter der Kategorie „Klima und Umwelt“ oder „Kinder und Jugendliche“. Anschliessend konnten alle Menschen mit einem Bezug zu Zürich über die Projekte abstimmen. Unabhängig von Alter, Herkunft oder Status. So weit, so gut.

Meine Kritik: Wenige Menschen wussten von dem Projekt. Die Kommunikation im Vorfeld war bescheiden. Der Abstimmungsprozess war so kompliziert, dass auch Menschen mit Hochschulabschluss kläglich gescheitert sind. Menschen wie zum Beispiel meine 103-jährige Oma oder die Kinder von Freunden hatten keine Möglichkeit, sich ohne technische Hilfsmittel für das Projekt zu engagieren. Voraussetzung war eine eigene E-Mail-Adresse und eine Natelnummer. Fazit: Es gibt noch einiges zu lernen und zu tun. Initiativen von «unten», also kleine, alternative Projekte aus den Quartieren sollen auch weiterhin und vermehrt gefördert werden. Der Zugang zu partizipativen Prozessen muss aber für die Zielgruppe hindernisfrei möglich sein. Nur so kann Chancengleichheit gewährleistet werden und nur so kann verhindert werden, dass Menschen, z.B. aufgrund ihres Alters, ausgegrenzt werden.

Karen Hug, Gemeinderatskandidatin Kreis 7+8

Solidarität im Gesundheitswesen

Die Schweiz ist in der glücklichen Lage, der Corona-Krise mit einer funktionierenden Gesundheitsversorgung begegnen zu können. Unzählige Fachpersonen tragen mit täglichem Einsatz dazu bei. Dadurch kompensieren sie allerdings diverse Schwachstellen unseres Gesundheitssystems. Diese haben nichts mit der Corona-Krise zu tun, sondern zeichnen sich seit Jahren ab. Die Pandemie verstärkt lediglich die Unzulänglichkeiten des Systems.

Positionspapier der AG Gesundheit

Die Arbeitsgruppe Gesundheit der AL beschäftigt sich intensiv mit den anstehenden gesundheitspolitischen Herausforderungen und pflegt die Vision einer solidarischen, wirksamen und ganzheitlichen Gesundheitsversorgung. Aus dieser Perspektive halten wir grundsätzliche Systemänderungen für zwingend. Um diese Vision zu erreichen, haben wir ein Positionspapier mit vorerst fünf Kernforderungen erarbeitet:

- 1) Einkommensabhängige Finanzierung der Grundversicherung mittels einer Einheitskasse und ohne Selbstbeteiligung
- 2) Aufnahme von Zahnarztleistungen, Seh- und Hörhilfen sowie nicht-ärztlicher Psychotherapie in die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP)
- 3) Besserstellung von Grundversorgung und Pflege gegenüber hochtechnisierter Apparatedizin
- 4) Keine Rationierung im Gesundheitswesen, weder direkt noch indirekt
- 5) Keine einseitig profitorientierte Pharmapolitik

Gegen Kopfprämien und Rationierung

Die Stossrichtung ist klar: Systemati-

sche Fehlanreize und unzureichende tarifarische Abbildung von Grundversorgungsleistungen gehören korrigiert. Die einkommensunabhängige Kopfprämie in der Grundversicherung, begleitet von hoher Selbstbeteiligung, ist unsolidarisch und gehört abgeschafft, eine niederschwellige Grundversorgung dafür neu angedacht. Dabei werden alle Fachpersonen gemäss ihren Kompetenzen zielführend eingesetzt und adäquat entlohnt. Interdisziplinarität und Zusammenarbeit sind entscheidend, Eigenbrötlerei und Intransparenz fehl am Platz.

Wir sind strikte gegen jede Form von Rationierung (etwa im Rahmen von Globalbudgets), sondern bevorzugen das Konzept des Shared Decision Making zwischen Patient:innen und Behandlungsteam. Bei Rationalisierungsmassnahmen schauen wir genau hin, dass jene Menschen, die unser Gesundheitssystem in der täglichen Arbeit tragen, nicht weiter durch missliche Arbeitsbedingungen belastet werden. Gesundheitsversorgung ist keine Fließbandarbeit, die nach Belieben effizienter gestaltet werden kann! Auch ist die Entwicklung von Medikamenten an die Bedürfnisse der Menschen anzupassen und nicht an diejenigen von Aktieninhaber:innen. Patentierung wie Intransparenz der Preisbildung von Medikamenten gehören nicht ins 21. Jahrhundert und unsere Gesundheitsversorgung ebenso wenig in die Hände privater Investor:innen.

Das gesundheitspolitische Positionspapier mit seinen erklärenden Hintergrundinformationen kann öffentlich eingesehen und auch kommentiert werden: <https://al-zh.ch/gesundheit/>
AL-Gesundheitsgruppe



Initiativkomitee «Mehr Alterswohnungen» reicht 7000 Unterschriften ein